Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 2

Rubrik: Dein Reich komme

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

Ein guter Stern

(Fortsetzung)

Unter dieser Ueberschrift hat in der letzten Nummer Pfarrer Kuhn in der katholischen Frohbotschaft uns allen Glück gewünscht. Wir Reformierte nehmen den Gruss gerne auf und geben ihn noch einmal an alle Leser weiter. Gerne haben wir in dieser Ausgabe vom 1. Januar gelesen: Das neue Jahr stellt uns alle vor schwere Fragen, die heute niemand beantworten kann; aber wir dürfen an Weihnachten denken und an die guten Gehörlosen-Spiele in Basel, Bern und Zürich und anderswo. Pfarrer Kuhn hat uns auch die Josefsgeschichte aus dem Alten Testament in Erinnerung gerufen: Ausgezeichneter Begleiter in die Zukunft: Wir sehen, wie Gott seine Menschen führt und lenkt, oft ganz still im Verborgenen, aber sicher und gut dem rechten Ziel entgegen... Da können auch wir Evangelisch-Reformierten voll und ganz einstimmen. Und wenn an dieser Stelle im Laufe des Jahres meine Kollegen aus Aargau und Basel, aus Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen und Zürich das Wort ergreifen, so soll durch alle 22 Nummern des neuen Jahrganges diese gute und gnädige Hand unseres einen und gemeinsamen Gottes sichtbar und deutlich und spürbar werden.

*

Wir haben drei ganz verschiedene Jahresanfänge hinter uns. Zuerst und eigentlich gehörten alle drei fest zusammen. Fast durch Zufall sind sie im Laufe einer langen Geschichte um wenige Tage auseinandergerückt. Es ist gut, wenn wir sie alle kennen und verstehen.

Für alle klar ist der 1. Januar 1976 als Neuanfang. Alle Glocken haben in der Silvesternacht um Mitternacht ausgeläutet und eingeläutet. Dieses neue Wegstück heisst **bürgerliches Neujahr,** wichtig für alle Kalender und Briefe und Abrechnungen.

Für uns gleich wichtig ist das **christliche Neujahr,** das sogenannte «Kirchenjahr». Es beginnt wirklich mit der Geburt von Jesus Christus vom 25. Dezember und nimmt auch noch die vier Adventssonntage mit hinein: erster Advent als Beginn eines neuen Jahres der Hoffnung auf das Licht der Welt.

In die gleichen Tage fällt der Beginn des **natürlichen Neujahres,** der Wintersonnwende, dem kürzesten Tag am 21. Dezember; von jetzt an steigt die Sonne täglich höher und höher. — Eigentlich gehören alle drei in eins zusammen. Vielleicht ist es schade, dass es heute auseinanderfällt. Vielleicht können wir so aber auch jedes Neujahr in seinem tiefen Gedanken besser erfassen.

*

Ein gutes Beispiel für ein Neuwerden gab uns im letzten Jahr die Schule für mehrfach behinderte Kinder in **Wabern.** Während 150 Jahren und an vier verschiedenen Orten hat dieses Schulheim den Gehörbehinderten geholfen. Und nun wurde mit grossen Neubauten alles modern und praktisch eingerichtet. Im September gab es einen grossen Ehemaligentag (die Gehörlosen-Zeitung berichtete darüber). In der Begrüssungsandacht hat der Vorsteher Peter Mattmüller gute Gedanken ausgesprochen, die auch an der Schwelle des neuen Jahres passen: «Warum gibt es immer etwas Neues? Warum kann man nicht beim guten Alten bleiben. Antwort: um unsern hilfsbedürftigen Schülern noch besser zu helfen. So ist es eben im Leben: Alles ist Veränderung, nichts steht still. Aber wir dürfen das Wort Jesu im Herzen tragen: ‚Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt'. Gott hält die Welt in seiner Hand — er lässt uns nicht fallen — er lässt auch die Gehörlosen nicht fallen. Gott verändert sich nicht, er bleibt immer gleich; darum dürfen wir tapfer vorangehen!» Diese Worte von Herrn Mattmüller passen auch genau für uns alle am Jahresbeginn. Alles stimmt. Auch das stimmt, was Münsterpfarrer Ulrich Müller als Präsident der Schule Wabern in der schönen Festschrift uns Lesern zuruft: Die alte Treue und der alte Glauben muss uns immer neu geschenkt werden. Darum wollen wir auch 1976 bitten.

*

Am 1. Januar predigte ich in Meiringen über das Bibelwort aus dem Propheten Jesaja: «Gott spricht: Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen.» Erst während der Predigt merkte ich, wie wunderbar dieses göttliche Versprechen ist — immer will Gott die Erneuerung von Himmel und Erde samt uns Menschen. Zwar: Unsere liebe Sonne ist etwa acht Milliarden Jahre alt — unsere gute Erde rund fünf Milliarden Jahre — wir Menschen leben wohl an die drei Millionen Jahre und nähren uns vom Segen der Natur — also seit recht langer Zeit. Aber: Immer neue Formen bilden sich. Nicht einmal die Sterne am Himmel bleiben gleich, nein, auch sie werden geboren, haben Jugend und Alter und Tod. Auch das Bild unserer Erde, Berge und Meere, ändert sich von Tag zu Tag, von Jahrtausend zu Jahrtausend. Pflanzen und Tiere, ganze Familien und Arten spriessen auf, blühen und verändern sich, verwandeln sich in neue Formen. So ist es auch mit unserer Menschenseele. Warum ist das so? Weil wir täglich sprechen und singen können: «All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und grosse Treu.»

*

In Bern feiern wir Anfang Februar wieder unsern Kirchensonntag. An diesem Reformationssonntag sollte nicht der Pfarrer die Predigt halten. In den letzten Jahren haben so Fritz Balmer sel., Heinrich Beglinger, Hans Gurtner und Hans Wieser zu uns gesprochen. Und jedes Jahr steht ein Gedanke im Mittelpunkt. 1976: «Jesus Christus befreit und eint!» Darüber haben kürzlich in Nairobi im Herzen von Afrika 3000 Christen aus aller Welt nachgedacht — guter Reisenotvorrat auch für unsern Weg durchs Jahr. Erstens geht es um Jesus Christus. Er steht am Anfang dieser 1976 Jahre. Er macht frei von Angst und Sorge, auch in einer schlimmen Welt der Krise und des Terrors; er vereint uns gleichzeitig, baut Brücken zwischen schwarzen und braunen, gelben und roten und weissen Menschen, zwischen 1. Welt im Westen und 2. Welt im Osten und 3. Welt im Süden. Frei machen und vereinen! Sind das nicht Gegensätze? Nein. Einige kennen wohl das schöne Wort «freien», das heisst: Eine Frau nehmen, sich mit einer geliebten Frau verbinden und verheiraten. Da gehört auch beides zusammen: frei sein und zusammensein. So ist es auch bei Gott. Darum gilt das Wort vom Kirchensonntag: Jesus Christus befreit und eint.

*

Wir stehen mitten im Monat Januar. Das Wort kommt aus der lateinischen Sprache. Die Römer haben uns vor 1600 Jahren mit dem Christusglauben diese schöne Sprache gebracht. «Januar» kommt vom Wort ianua. Das heisst: Flügeltüre. Nach beiden Seiten geht diese Türe weit auf. Nach rückwärts zu 1975, dem Krisenjahr — nach 1976 vorwärts, wohl auch zu einem Krisenjahr voll unbekanntem Geschick. Die heidnischen Römer haben aus dem Januar sogar ein Götzenbild gemacht: ein Mann mit zwei Gesichtern; nach hinten schaut sein Auge in die Vergangenheit, nach vorn blickt es in die Zukunft. Als Christen dürfen wir wissen: beide Gesichter dieses römischen Januarius gehören dem einen und einzigen Gott. Das Schlusswort, der Segen im Gottesdienst, gilt auch heute und für uns: «Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir — der Herr erhebe sein Auge auf dich und schenke dir seinen Frieden!»

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüssen Ihr Willi Pfister, Bern